

Vierzehnter Bericht

über das

MUSEUM

Francisco - Carolinum.

Mit der

neunten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Enns.



Linz 1854.

Druck von Josef Wimmer.

Streifzüge

im

Gebiethe der Geschichte und Sage *des Landes ob der Enns.*

Von
Dr. Franz Isidor Proschko.

I.

Das Frankfurter Würfelspiel.

Das blutigste Blatt der Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns ist unstreitig der Bauernkrieg. Mit thränendem Auge überblickt der Vaterlandsfreund die Gräuel, welche während jener furchtbaren Epoche im Lande ob der Enns einerseits von dem aufgestachelten Landvolke, anderseits von den zu seiner Bändigung abgesandten Soldaten verübt wurden.

Es ist ein altes landsmännisches Sprichwort an den Ufern der Donau gang und gäbe, welches lautet: »Wer kegelt, der muss aufsetzen.« — Dieses Wort bewährte sich an den Bauern des Landes ob der Enns nach jenem furchtbaren Aufstande in seiner vollsten Wahrheit.

Bei siebenzigtausend Köpfe brannten während des ersten Bauernaufstandes im Lande ob der Enns; viele mochten wohl darunter zum Mitzuge von den Aufständlern gezwungen worden sein; den Beweis hiefür liefert der Umstand, dass die grössere Anzahl der nach unterdrücktem Aufstande übrig gebliebenen Theilnehmer desselben schnell und willig zu ihren Gehöften und Aeckern zurückkehrte.

Der oberösterreichische Bauernkrieg zerfällt aber in drei Epochen.

Die erste begreift den furchtbarsten und bedeutendsten Bauernaufstand unter der Anführung *Stephan Fadingers*, des Huterers vom Aschauer oder Fadinger Hofe, und seines Untercommandanten des adeligen Herrn *Achatz Willinger* von Katterhof, der Au und Hinterdobl.

Seine Entwicklungsperiode abgerechnet, begann dieser erste Aufstand im Jahre 1626 und dauerte durch ein volles Jahr bis zum März 1627, wo er mit der in Linz abgehaltenen Execution der Rädelsführer endigte *).

Stephan Fadinger, der Oberkommandant in diesem ersten Bauernkriege war der Ueberlieferung nach ein Mann von mittlerer Grösse mit finstern strengem Auge und falbem Antlitze; den runden Jodelhut der oberösterreichischen Bauern mit Federn auf dem Haupte, den Kugelstutzen in der rechten Hand, eine zugeknöpfte Jacke, kurze Lederhosen, Schuhe und Strümpfe am Leibe, eine breite Schärpe über der rechten Schulter, einen Stossdegen an der linken, einen Brot- und Kugelsack an der rechten Seite — so erscheint der sogenannte »Bauernkönig« auf einem alten Bilde des vaterländischen Museums zu Linz dargestellt. Die Unterschrift lautet:

STEPHAN FADINGER IN DER BAUERN-REBELLION IM LANDE GEWESTER OBER-HAUPTMANN UND RADELFFUEHRER, WARD IN LINZ VOR DEM STADTGRABEN VERWUNDET UND IST IN FOLGE DESSEN AM BRAND GESTORBEN AM 5. JULY 1626 **).

*) Der Ausdruck: Rädelsführer soll eben im Bauernkriege seine Entstehung haben; jeder Bauernanführer irgend einer grösseren oder kleineren Abtheilung trug, der Sage nach, als Zeichen seiner Führerschaft ein Rad auf einem Stabe. — Daher Rädels-Träger, Rädels-Führer so viel als Anführer.

**) Verschieden von dieser Abbildung, und vielleicht richtiger ist das Bildniss Fadingers in dem historischen Originalwerke des oberöstr. Bauernkrieges von Kurz, wo Fadinger im echten Typus des oberöstr. Bauers, im einfachen Bauernkittel mit der furchtbaren Waffe des Morgensterns, ohne Zweifel geschichtgetreu, dargestellt erscheint.

Fadinger theilte seinen Haufen in Corps, ernannte für jedes Viertel von Oberösterreich einen commandirenden Bauern-Hauptmann, geheime Räthe, Kriegsräthe, Ausschüsse, Proviantmeister, Feldschreiber u. dgl.; entwarf eine eigene Defensions-Ordnung und betrieb auf diese Weise den Aufstand ganz systematisch, mit Plan und Ordnung.

Bekannt ist die Aufschrift, welche er seinen Fahnen gab, und welche über die eigentlichen Beweggründe dieses furchtbaren Aufstandes ein Streiflicht wirft. Sie lautete:

»Weil's gilt die Seel' und auch das Blut

»So gab uns Gott ein'n Heldenmuth:

»Es muss sein!

»Vom bairischen Joch und Tirraney

»Und seiner grossen Schinderey

»Mach uns, o lieber Herr Gott, frey!

»Weil es dann gilt die Seel' und Gut,

»So gilt's auch unser Leib und Blut!

»Gott, gib uns einen Heldenmuth!

»Es muss sein! «

Es liegt nicht im Zwecke dieser Darstellung, die Beweggründe und den Verlauf dieses ersten Bauernkrieges umständlicher zu schildern. Nur so viel sei erwähnt, dass der Verlauf und das Ende desselben sehr traurig waren. Insbesondere war es die Rotte der sogenannten schwarzen Bauern aus der Gegend von Steyer, welche sich durch ihre Grausamkeit gegen die unglücklichen Gefangenen hervorthat. — Nasen und Ohren abschneiden, durch von Zeit zu Zeit wiederholte Schüsse in die Füße ihre Opfer eines langsamen Todes sterben lassen — das waren die Grossthaten der rasenden Bauern; dagegen hielt sich auch die kaiserliche Soldatesca gegenüber der vogelfrei erklärten

Bauern zu allen Grausamkeiten berechtigt. »Feuersbrünste, erzählt die Ueberlieferung, waren damals ein angenehmes Schauspiel, Raub ein Bereicherungsmittel der Soldaten, Mord ein Aderlass für die heiss blutige Bauernschaft! Weiber und Kinder derselben quälen, den Soldaten eine süsse Rache, und Gleiches mit Gleichem vergeltend gaben die Bauern in diesen Gräueln nicht einen Nagel breit nach. Geplünderte Dörfer standen in Schutt, viele ruhige Landleute, welche ihren Abscheu an diesen Gräueln laut werden liessen, oder nicht mit den Bauern ziehen wollten, wurden hingeschlachtet, der Mensch in seiner Behausung sank unter dem Mordmesser der Wütheriche, wie der Halm am Felde unter den Hufen ihrer Rosse. —

Besonders furchtbar machte sich eine Rotte von zweitausend schwarzen Bauern, von ihrer schwarzen Kleidung so genannt. —

In der Gegend von Steier wüthete der Bauernanführer Neumüller, in der Gegend von Gmunden Hurter mit Raub und Plünderung in besonders schrecklicher Weise. —

Der Ausgang dieses Bauernkrieges konnte nicht zweifelhaft sein — Empörung war die Saat, Blut die Ernte. Nachdem der Tod im Lande ob der Enns sattsam gewüthet hatte, sandte der Kaiser den Teufel . . . nämlich den Freiherrn Georg Teufel, Vice-Statthalter der n. ö. Regierung, welcher der aus dem geheimen Rathe und Hofkammer-Präsidenten Anton Abt von Kremsmünster und dem n. ö. Regierungsrathe Dr. Hafner, dann den zwei eurfürstlichen Räthen Hanns Christof Herrn von Preising und Dr. Johann Peringer zusammengesetzten Executions-Commission präsidirte..

Der 26. März des Jahres 1627 war der blutige Morgen, an welchem die Stadthore von Linz gesperrt und doppelte Wachposten mit blitzenden Lanzen und Scharfschützen mit ihren wohlgeladenen Luntbüchsen in den Mündungen der Gassen aufgestellt waren.

Achatz Willinger, der Herr von der Au und Hinterdobl, bestieg zuerst das Schaffot — dann Wolf Madlseder, ehemaliger Stadtrichter von Steier, hierauf folgten Dr. Lazarus Holzmüller, Franz Hausleithner, ehemaliger Pfleger in Parz, der Bauer Hanns Virsche, die Bauernführer Balthasar Mayr, Hanns Leitner und ein ehemaliger Bäcker aus Steier Namens Angerhofer. —

Alle hatten sich vor ihrer Hinrichtung zum katholischen Glauben bekehrt, nur Hanns Virsche blieb Protestant. —

Am 23. April bluteten in gleicher Weise Hanns Himmberger, Stadtkämmerer von Steier, Tobias Mayer von Gmunden, Forauer, Richter von Neumarkt, Wolf Wurmb, Reuter, Richter zu Landberg, Hanns Aubrek, Wachtmeister der Bauern, Vätterer, Obrist-Fourier der Bauern, und David Spatt, der ein kaiserliches Corps bei Leonfelden geschlagen, Kloster Schlägel, Aigen, Peilstein und Schloss Perg abgebrannt hatte; Stiegel und Hochbaum wurden auf einen doppelten Galgen gehängt.

Fadingers Hof wurde der Erde gleich gemacht.

Hierauf erliess der Kaiser eine Amnestie; ein Ausschuss der Bewohner des Hausruck-Viertels bath ihn durch die Executions-Commission um Verzeihung und stellte einen Revers aus. —

Der zweite Bauernaufstand brach während der Anwesenheit des Schwedenkönigs Gustav Adolf's in Deutschland, von diesem begünstiget im Hausruckviertel Oberösterreichs aus und wurde kräftig zu Boden geworfen.

Endlich erregte ein gewisser Martin Laimbauer im Jahre 1636 im Machlande einige Unruhen, welche bald gedämpft wurden.

Allen diesen Bauernunruhen ging das Vorspiel des eigentlichen Bauernkrieges voraus, in welchem wie vor einem mächtigen Gewitter einzelne Blitze und Donnerschläge den völligen Ausbruch des Sturmes verkündigten; und in diese Periode fällt jenes

schreckliche Trauerspiel, welches in den Jahrbüchern unseres engeren Vaterlandes unter der Bezeichnung des Frankenburg Würfelspieles geschichtliche Bedeutung hat, zugleich aber eine düstere poetische Färbung an sich trägt.

Kaiser Ferdinandus hatte im Lande ob der Enns eine sogenannte Reformati o n s - C o m m i s s i o n aufgestellt, über deren Veranlassung der Pfleger in Frankenburg — einem schönen und grossen Marktflecken an der Strasse zwischen Wels und Salzburg *), damals dem Grafen Franz Christof Khevenhiller gehörig — daran ging, in der Ortschaft Zwiespalten seines Amtsbereiches einen k a t h o l i s c h e n Pfarrer einzusetzen.

Diese den durch protestantischen Einfluss bereits in's Schlepptau genommenen Bauern verhasste Gewaltmassregel verursachte einen Auflauf vor der Kirche zu Frankenburg.

Am 13., nach andern am 15. Mai des fraglichen Jahres 1625 standen Richter und Rath des Marktes Frankenburg nebst den Ausschussmännern der Pfarre (die sogenannten Achter) vor der Kirche zu Zwiespalten; sie wollten als Protestanten dem katholischen Gottesdienste nicht beiwohnen und mochten daher zum erstenmale, durch diese Zögerung die katholische Kirche zu betreten, eine Art öffentliche Demonstration ihres Glaubens-Bekenntnisses beabsichtigen. Als bald aber entstand am Kirchhofe ein Getöse, die Sturmglocke wurde gezogen, Markt und Kirchhof füllten sich mit Landleuten, welche Flinten, Spiesse und Stangen trugen. Der Auflauf scheint auf diese Art bereits vorbereitet gewesen zu sein. Nun kam es zu ernstlichen Auftritten. Die Landleute schrieten und tobten, den katholischen

*) Frankenburg, Schloss, Markt und Pfarrort im ehemaligen Hausruckviertel am Hausruckwalde, kaum 4 Stunden von Ried entfernt, soll von den alten fränkischen Völkern den Namen haben; früher im Bezirke des Salzkammergutes, wurde die Herrschaft Frankenburg im Jahre 1437 vom Kaiser Albert II. dem bekannten Ulrich Einzinger verpfändet. Durch Frankenburg führt eine Commercial-Strasse; auch fliesst der Redelbach durch und verbindet sich daselbst mit dem kleinen Scheiderbache.

Capellan wollte ein Schuster erschiessen, die Flinte aber versagte und er gab dem Priester nun einen Streich über den Kopf; der Capellan und sein Pfarrer flüchteten sich, dem Pfleger gelang es, das Schloss zu erreichen.

Gleich einer Berglavine kräuselte sich nun die Flocke des lange vorbereiteten Aufruhrs über das Land. —

Schon am folgenden Tage heulten die Sturmglocken in der Runde von den Thürmen der umliegenden Ortschaften Neukirchen, Vöcklamarkt, Gampern und Berndorf; bei fünftausend Landleute zogen gegen Frankenburg und belagerten hier den Pfleger, welcher im Schlosse Schutz gefunden hatte und heimlich seinen Sohn nach Linz um Succurs sandte.

Auf dem Schlosse zu Linz geboth damals der strenge, den Bauern Ober-Oesterreichs so unendlich verhasste Statthalter Herberstorf, dessen lebensgetreues Bildniss mit dem runden lächelnden und entschlossenen Antlitze das Museum Francisco-Carolinum als sprechendes Gegenstück zu dem ihm gegenüber angebrachten Conterfey seines Todfeindes des Stephan Fadingers aufbewahrt.

Adam Graf von Herberstorf, ein Mann, streng wie das nackte Recht und unbeugsam wie kaltes Eisen, geboth als bairischer Statthalter dem damals an den Churfürsten Baierns verpfändeten Oberösterreich.

Er mochte wohl meinen, dass ein Blitz seines Auges hinreichen würde, den sich zusammenrottenden Bauernhaufen in alle vier Winde zu zersprengen. Seine Entschlossenheit liess ihn nicht lange schwanken.

In richtiger Voraussetzung, dass die rasche Löschung des ersten Funkens das Ausbrechen des Brandes am sichersten verhindere, liess er sogleich ein Corps von 1200 Söldnern unter die Waffen treten, drei Kanonen und einige Munitionswägen an ihre Spitze vorfahren, und übernahm — den Profosen

und Freimann mit sich führend — selbst den Befehl über diese Truppe*).

Fast gleichzeitig mit seinem Abmarsche von Linz liess er in den obgenannten unruhigen Pfarren den determinirten Befehl verkündigen: » dass am nächsten Donnerstag nach seiner Ankunft in Frankenburg alle Unterthanen der Pfarre, auch Holz- und Kohlenknechte mit eingeschlossen, bei sonstiger Lebensstrafe, unbewaffnet auf dem zwischen Vöcklamarkt und Pfaffing gelegenen Haushammerfelde zu erscheinen hätten. « —

Dieses Unheil verkündende Mandat lief alsbald wie ein rother Faden durch's Land und — ein Zeichen, dass Wort und Gesetz des Statthalters damals noch kräftig waren — erschienen am genannten Donnerstage wirklich mehr als fünftausend der Vorgerufenen. —

Dumpfes Schweigen herrschte in ihren Reihen.

Adam Graf von Herberstorf ritt zum Zeichen, wie wenig er sich scheute diesen trotzig Bauern-Gesichtern entgegenzutreten, mitten unter die Versammelten.

Mit starker Stimme befahl er vor Allem: dass die Richter und Rathsmänner von Frankenburg und Vöcklamarkt sammt allen Achtern (jedem achten Manne) aus den erwähnten fünf Pfarren, 38 an der Zahl, bei Seite geführt würden. Dem übrigen Volke wurde befohlen, sich still und ruhig zu halten und aufzumerken, was mit den Abgesonderten geschehen würde.

Jetzt begann das grauenvolle Frankenburg'sche Würfelspiel. —

Es sollte den an der Schwelle des neuen Aufstandes stehenden Bauern ein Warnungsbeispiel zur Hintanhaltung ihrer ferneren Bewegung abgeben. — Herberstorf liess den achtunddreissig

*) General Tattenbach an der bairischen Grenze trug dem Statthalter 2000 Reiter und 6000 Mann Fussvolk zur Bewältigung des Aufstandes an, allein Herberstorf dankte ihm, er wollte den Bauern allein entgegentreten.

bei Seite Stehenden andeuten: «Sie hätten zwar alle das Leben verwirkt, aber aus besonderer Gnade wolle er es der Hälfte von ihnen schenken!» —

Auf einen Wink des Statthalters wurde jetzt ein grosser Mantel auf den Boden gebreitet.

Je zwei der früher bei Seite Geführten mussten mit einander aus einem Becher würfeln; wer den minderen Wurf that, den nahm Meister Rothmantel, der Scharfrichter in Empfang; sein Leichnam sollte alsbald an der nächsten Linde oder auf irgend einem Thurme der Nachbarschaft zum Schrecken der Uebrigen hängen. —

Schon standen neunzehn bleiche Opfer zum Henkertode auserlesen, da trat der Pfleger von Frankenburg vor und erbath mit warmen Worten noch für zwei derselben vom strengen Statthalter das Leben.

Vier dieser Unglücklichen wurden hierauf an der grossen Linde zu Freihammerfeld, sieben auf dem Kirchthurme zu Zweispalten, drei auf dem Thurme zu Vöcklamarkt und drei auf dem Thurme in Neukirchen gehenkt, am Samstage darauf aber an der Landstrasse auf siebzehn Spiessen aufgesteckt. —

So endete diess furchtbare Würfelspiel, dessen Klang in den Ohren der Landleute Oberösterreichs so gewaltig nachtönte, dass bald darauf der oben in Kürze erzählte volle Ausbruch des Bauernkrieges erfolgte. —

Nach dieser Execution zog Herberstorff wieder nach Linz, liess aber zu Frankenmarkt, zu St. Georgen und Schörföling, als an den in strategischer Beziehung wichtigsten Punkten einhundert Mann Besatzung.

Das erzählte tragische Ereigniss dieses Frankenburgers Würfelspiels hat ausser seinem traurigen historischen Ernste allerdings auch eine Art poetischen Nimbus um sich. Es konnte daher auch nicht fehlen, dass sich an die Geschichte dieses Würfelspiels,

wie an den nackten Baumstamm der rankende Epheu, eine Anzahl Volkssagen von mehr oder minder bemerkenswerthem Inhalte knüpften.

Die interessanteste hierunter ist wohl jene, welche sich in der Umgegend Peuerbachs, als jenes Punktes erhielt, wo die erste Schlacht des Bauernkrieges statt fand, wo daher der Bauernkrieg seinen eigentlichen blutigen Anfang nahm und wo er auch durch eine unverkennbare Fügung der allwaltenden Vorsehung endete, indem der eiserne Pappenheim die zuletzt sich noch auf der Welserhaide sammelnden Bauern bei Vöcklabruck und Wolfseck schlug und der Rest dieser letzten Haufen der Bauernschaft sich nach Peuerbach zurückzog und um Gnade bath, die ihm auch, mit Ausnahme der Rädelsführer, gewährt wurde.

Die durch keinerlei historischen Haltpunkt bewährte Sage führt uns nun ein durch seine gegenseitige übergrosse Liebe bekanntes Bauern-Bruderpaar in den Personen des jugendkräftigen Hanns von Peuerbach und seines kränklichen Bruders Max vor. Sie erzählt: wie beide sich gleichfalls an den ersten Unruhen des Bauernaufstandes betheiligten und von dem strengen Statthalter Herberstorf unter jenes unglückliche Häuflein am Haushammerfelde hinausgestossen wurden, welches er zum furchtbaren Würfelspiele um Tod und Leben verurtheilte. — Da soll nun durch den von den Bauern auf der letzten Kirmess beleidigten Freymann von Passau, der den Statthalter Herberstorf zu dieser Execution begleitete, der tragisch-poëtische Moment herbeigeführt worden sein, dass die beiden vorgenannten Brüder, welche beide für den Strick auserlesen waren, gegen einander den Würfel-Becher schwingen mussten. Hanns, der Peuerbacher habe die Minderzahl der Augen geworfen, Max, der von ihm bisher in Ermänglung ihrer Eltern ernährte und gepflegte Bruder die Mehrzahl.

Nun sei ein edler Wettstreit zwischen den beiden Brüdern entstanden, welcher von beiden sterben wolle. Die herzzerr-

reissende Scene habe selbst dem kalten Herberstorf Thränen in's Auge gelockt; er habe sofort beide begnadiget.

Ich habe diese Sage, welche, wie so viele andere, jeder historischen Begründung entbehrt, in nachstehende Ballade eingeleitet:

Das Frankfurter Würfelspiel.

I.

Da war die Zeit der Lese), da flog der Jodelhut**),
Da trieb am Hammerfelde sich um das junge Blut;
Da dreht sich Knecht und Dirne im lustigen Ländlerreih'n,
Da klapperten die Würfel den Vierteltakt darein.*

*Stand auch der braune Steffen***) in stillen Grimm versenkt,
War auch die Brust der Männer von dem, was kam, beengt,
Man liess die Jungen schalten bei Zither und bei Wein,
Der Trunk der nächsten Kirmess, der sollte heisser sein, —*

*Der Bauer und der Bayer, sie standen nah' daran!
Gedreht war schon die Lunte, gewetzt die Partisan,
Drum trieb am Hammerfelde sich um das junge Blut:
So sprachen leis die Alten wohl unterm Jodelhut.*

*) Weinlese

**) Ein spitziger, mit einer breiten eingebogenen Krämpe versehener Filzhut, eine Nationaltracht der damaligen Oberländer-Bauern; er wurde beim Singen (Jodeln) hoch in die Lüfte geworfen.

***) Stefan Fadinger, früher Hutmacher und Besitzer des s. g. Fadingerhofes bei Aschau, wurde am 29. Juni 1626 Abends vor dem Landhause in Linz, während des Recognoscirens, tödlich verwundet, starb acht Tage später zu Ebelsberg und wurde später bei Efferding im wilden Moose verscharrt.

*Lasst lispeln sie und greinen; der Hanns von Peuerbach
Schlägt mit den weissen Würfeln den lauten Takt darnach,
Um ihn die lustigen Zecher, sein Bruder Max dabei,
Und lauter wird und toller der Würfelnden Geschrei.*

*Der Hanns ein wack'rer Bursche vom Oberländler Kern,
Der führt den Pflug und Würfel, wie's eben Zeit ist, gern;
Der Max, sein bleicher Bruder, einäugig, schwach und klein,
Den schloss in seinem Herzen er als ein Kleinod ein.*

*Und für ihn zu gewinnen ein Schock von Gröschlein, schwingt
Er nun die blanken Würfel, bis es wie Silber klingt;
Diess gibt ein neues Hänseln, diess gibt ein lautes Schrei'n,
Die Zither und die Pfeife, sie klingen hell darein.*

*Sieh da: »Zwölf schwarze Augen«, die warf der Hanns zumal;
Da blitzt aus seiner Wimper der Freude heller Strahl;
Da streckt er aus die Hände, die Gröschlein einzuzieh'n, —
»Halt an!« — Da fasst am Wamse ein rauher Finger ihn.*

*»Lass kollern noch die Würfel, will wagen auch ein Spiel,
»Will würfeln mit dir, Bursche, du ziehst mir ein zu viel!«
Und lachend fasst ein Langer, der also nimmt das Wort,
Den Becher, und schon rollen die blanken Würfel fort.*

*Und Hanns blickt auf: der Lange mit rothem Wolfeshaar,
Mit krummgebog'ner Spitznas', schreckt auf die frohe Schaar;
Sein schief verzog'nes Antlitz lacht schier wie höhrend d'rein,
Sein halbzerfetzter Mantel spielt feuerfarb'nen Schein.*

*Und seine Knochenfinger streckt er hervor und schwingt
Von Neuem nun den Becher, worin der Würfel klingt;
Doch halt! — schon dringt ein Murren durch den erstarrten Kreis,
Und Hanns den Peuerbacher, den überläuft es heiss.*

*»Fort!« schreit er, »arger Schächer, wie wagst du dich heran?
 »Wie darfst du also treten heraus aus deinem Bann? —
 »Mit dir kann ich nicht würfeln, Blut klebt an deiner Hand,
 »Du bist des Teufels Söldner, der Freimann zubenannt! —*

»Willst du die freien Künste von Passau) üben hier?
 »Zieh' fort mit deinem Spuke, ein ehrlich Volk sind wir:
 »Du aber bist ein Achter**), dein Tagwerk führt zur Schmach,
 »Fort, arger Schächer, eile, sonst fliegt die Streitaxt nach!«*

*Da lacht der rothe Würfler, er zieht den Mantel stramm,
 Sein Kiefer bebt, es sträubt sich sein Haar, ein rother Kamm,
 Forteilend wirft zurück er die Blicke voller Glut,
 Und ruft: »Ihr Oberländler, merkt euch das Stündlein gut!«*

*»Ihr werft nach mir die Würfel, ich nehme sie mit mir,
 »Gebt Acht! ich komme wieder — die Würfel löset ihr!
 »Ja, ja, ihr stolzen Bauern, mit eurem Herrensinn,
 »Die Würfel müsst ihr lösen, so wahr ich Freimann
 bin!«*

II.

*Da war die Zeit der Lese, da flog der Jodelhut,
 Da trieb am Hammerfelde sich alt und junges Blut, —
 Die Knechte ohne Dirne, und nicht im Ländlerreich'n***),
 Doch klapperten die Würfel auch jetzt den Takt darein.*

*) Der Freimann von Passau, nach dem damaligen Aberglauben der Zeit im Besitze der sogenannten schwarzen Kunst (Gold zu machen, den Teufel zu beschwören etc.)

**) Geächtet (in der Volksmeinung unehrlich).

***) Der Ländler, ein oberösterreichischer Nationaltanz, wobei der Bursche die Dirne taktweise mit seinem Finger über ihrem Kopfe im Kreise herumdreht.

Zum Würfelspiel entboten fand hier sich manches Dorf,
Doch war der Herr des Festes der Graf von Herberstorff,
Sein Herold war der Freimann, von Passau zubenannt,
Der brachte jetzt die Würfel zurück in seiner Hand. —

Und las des Urteils Strenge: »Dieweil fünf tausend Mann
»Der Bauernschaft von Oestreich den Streitrock angethan
»Und ihren Herrn befehdet, sei jetzt nach Fug und Recht
»Dem Schwert und Beil verfallen der Bauer, wie sein Knecht!«

Vor tritt der rothe Würfler, er zieht den Mantel strumm,
Sein struppig Haar am Haupte strebt auf, ein rother Kamm,
Den schwarzen Mantel breitet er auf am Wiesenplan,
Und winket je zwei Achter **) zum Würfelspiel heran.

Und also würfeln Viele — »der mind're Wurf bringt Tod!«
So spricht des Herberstorfer unänderlich Gebot; —
So stehen neunzehn Bleiche zum Tode auserseh'n —
Da sieht den Peuerbacher, den Hanns, der Freimann steh'n.

»Sieh da! Sieh da! mein Bürschlein, zur Kirmess wick ich dir;
»Nun Hanns und Max, nun würfelt mir auf dem Mantel hier!«
Und höhrend führt die Brüder der Freimann vor die Schaar
Und reicht den Todtenbecher den Beiden grinsend dar.

Und schier bewusstlos fasset der Hanns den Becher an,
Schon klappern d'rin die Würfel, schon ist der Wurf gethan;
»Sechs Augen« zählt der Freimann: »Nun Max, nun schüttle du,
»Du brauchst nur sieben Augen, die hast du wohl im Nu!« —

Und Max, mit nasser Wimper, ergreift des Bechers Rand,
Und schüttelt — schier versagt ihm den Dienst die schwache Hand —
Und schüttelt auf den Mantel der Augen Fünf und Zwei —
Und sinkt erbleicht zur Erde mit lautem Jammerschrei.

**) Den achten Mann; es war somit eine Art Dezimierung.

Dass Gott erbarm'! den Bruder ergreift des Freimanns Arm,
 »Doch halt!« noch ruht er weinend am Bruderherzen warm;
 Und Max ruft laut: »Ihr irret, der Wurf war falsch und leer,
 »Der Augen zähl' ich m i n d e r, der Bruder zählte m e h r!« —

»Nicht doch, mein Max, mein Bruder!« fällt Hanns laut schluch-
 zend ein,

»Lass mich zum Tode gehen, — der höh're Wurf war dein!
 »Gelt, möchtest gerne sterben für mich, du treues Blut,
 »Hört nicht ihr Herrn! — Ihr seht ja, was er aus Liebe thut!« —

»Nein! Nein! ruft Max dagegen, »du rechnest allzu schlecht,
 »D u hast der Augen mehre, — o zähle du nur recht,
 »So wirst du bald sie finden, die wahre Augenzahl,
 »Die du vor mir voraus hast — o zähle nur einmal:

»Zwei Augen sind's — die d e i n e n, die lang mich treu
 bewacht,

»Seit uns'rer Mutter Scheiden zu Waisen uns gemacht;
 »Zwei Augen sind's — die d e i n e n, die für mich schafften
 Brot

»Seit uns den theuren Vater, den Nährer nahm der Tod.

»Und sind's nicht d e i n e Augen, die aufwärts oft geblickt,
 »Wenn Trost dem Bruderherzen der Himmel hat geschickt? —
 »Und sind's nicht d e i n e Augen, die heut so froh gelacht,
 »Als du vermeint zu gehen für mich in Todesnacht? — —

»Da habt ihr die a c h t Augen — und mir bleibt E i n s allein*),
 »Diess Auge kann nur weinen und brechend dankbar sein,
 »D'rum zählt ihr Herrn die Augen, die mehr der Bruder hat,
 »D'rum sterb' ich, und er lebe — m e h r sind es in der That!« —

*) Max von Peuerbach, der Einäugige genannt.

*Und also streiten beide, und Jeder stürbe gern,
Und manche Thräne schimmert in manchem Augenstern;
Selbst Herberstorf, der Kalte, zerdrückt ein Thränenpaar,
Und winkt den Freimann abseits, winkt Gnade zu der Schaar;*

*Und ehrt die Bruderliebe, die treu bis in den Tod
Sich freudig als ein Opfer dem Henkerbeile bot;
Und ehrt die Bruderliebe, der keine zweite gleich —
Es waren ja zwei Herzen, gezeugt in Oesterreich!*

